

PROGRAMM

Mathias Gregorius Monn (1717-1750)
Partita a tre Nr.2
 für zwei Violinen und B.c.
Ouverture-Largo - Menuetto - Allegro assai

Diedrich Buxtehude (1637-1707)
Sonate en trio
 für Violine, Violoncello und Cembalo
*Adagio - Allegro - Lento - Vivace -
 Largo - Presto*

Franz Xaver Richter (1709-1789)
Sonate G-Dur
 für Flöte und B.c.
Andante-Larghetto-Allegro ma non troppo

Pause

Gregor Joseph Werner (1695-1766)
Concerto a tre
 für Flöte, Violine und B.c.
Allegro- Adagio - Alla breve

Mathias Gregorius Monn (1717-1750)
Partita a tre Nr.7
 für zwei Violinen und B.c.
*Gardiniere - Menuetto - Charmante - Aria -
 Contentement*

Gregor Joseph Werner (1695-1766)
Concerto a quattro
 für Flöte, zwei Violinen und B.c.
Affetuoso - Adagio - Allegro

Quantz-Collegium

Jochen Baier	Flöte
Dieter Baal	Violine
Manfred Dörge	Violine
Martin Hölker	Violoncello
Gertrud Zimmerman	Cembalo

Über die Herkunft und die Erziehung von **Gregor Joseph Werner** ist nicht viel zu erfahren, vermutlich erhielt er Teile seiner musikalischen Ausbildung ebenfalls in Wien. Nachgewiesen ist sein Eintritt in die Hofkapelle des Fürsten Esterházy in Eisenstadt. Er war also der Vorgänger Joseph Haydns in Eisenstadt. Die Hofkapelle zu Werners Zeiten hatte aber bescheidene Dimensionen. Sie bestand zum Teil aus Bediensteten des Hofes und echten Orchestermitgliedern, von denen auch noch unter Haydns Leitung etliche musizierten.

Als Haydn dem alternden Werner als Vizekapellmeister zur Seite gestellt wurde kam es zu grossen Konflikten. Werner beschwerte sich über den jungen Musiker bei seinem Fürsten;er unterstellte dem „*Gsanglmacher*“, wie er ihn nannte, Müssiggang und Untreue, was Haydn die strenge Massregelung „*sich selbstn embsiger alß bißhero auf die Compositionen zu legen*“ einbrachte. Diese unschöne Auseinandersetzung schmälert aber nicht die Wirkung seiner Musik und auch Haydn wusste Werner zu schätzen, hat er doch Teile aus seinen Werken in seine eigenen integriert. Die beiden Flötenkonzerte sind typische Beispiele der Kompositionsweise dieses Komponisten der Wiener Vorklassik.

Änderungen vorbehalten

Quantz-Collegium e.V. 45.S o m m e r

Konzerte 2001

Festliche Serenaden Schloß Favorite

Künstlerische Leitung: Jochen Baier

4. PROGRAMM

» *Unbekannte Kostbarkeiten* «

Freitag	21.September	· 20 Uhr
Samstag	22.September	· 20 Uhr
Sonntag	23.September	· 19 Uhr

Festliche Serenaden Schloß Favorite

Einen Wiener Komponisten stellen wir mit zwei Partiten vor. **Georg Mathias Monn** wurde 1717 in der Donaustadt geboren. Ihm war nur ein kurzes Leben gegönnt, in dem er sich aber in seinen zahlreichen Werken zu einem der wichtigsten Wegbereiter der Wiener Klassik entwickelte. Er gilt als der erste österreichische Komponist, der ein Violinkonzert geschrieben hat und bereitete auch andere Wesensmerkmale des klassischen Stiles vor.

Die beiden Partiten unterscheiden sich deutlich voneinander; ist die Nr.2 noch vom barocken Ouvertürenstil und den Tanzfolgen geprägt, so sind in der Nr.7 schon deutlich andere Töne zu hören, die den galanten Stil anstimmen, der auch in den originellen Satzbezeichnungen zum Ausdruck kommt.

Eine länger währende Krankheit führte dazu, dass er schon mit 33 Jahren an einem „*Lungl-Defect*“ verstarb.

Der Name **Diedrich Buxtehude** ist uns heute vor allem durch Orgelmusik noch ein Begriff und seine Werke zählen zu den glänzendsten Werken der Orgelliteratur. Kein anderer Komponist hatte so grossen Einfluss auf die Orgelmusik von Johann Sebastian Bach wie Buxtehude.

Er wurde 1637 in Oldesloe geboren, sein Vater, ebenfalls Organist, ging aber 1638 schon nach Helsingborg in

Dänemark. Dietrich Buxtehude selbst war acht Jahre lang als Organist in Helsingor tätig und ab 1668 hatte er das grosse, wichtige Organistenamt an der Lübecker Marienkirche inne. Er führte eine alte Tradition, die der öffentlichen „Abendmusiken“ wieder ein, wofür er grosse Bewunderung erfuhr. Bach kam als junger Mann extra von Arnstadt zu Fuss nach Lübeck gelaufen (Entfernung ca.400 km) um den grossen Meister zu hören.

Franz Xaver Richter ist vermutlich böhmisch-mährischer Herkunft, jedoch ist der vermutliche Geburtsort Holleschau nicht durch Dokumente belegt. Sein Leben bis 1740 liegt im Dunkeln, aus Richters eigenen Zeugnissen geht hervor, dass er sich vermutlich in Italien aufhielt (Mailand und Venedig). Anzunehmen ist auch, dass er Schüler von einem der wichtigen Lehrmeister der Barockzeit war, nämlich von J.J. Fux in Wien. Im Jahr 1740 ist sein Eintritt in den Dienst des Fürstbates Anselm von Reichlin-Meldegg in Kempten dokumentiert. Vier Jahre später können wir den Druck von Streichersonaten in Paris feststellen.

Mit seiner Frau Maria Anna Josepha Moz, die er 1743 in Kempten geheiratet hatte, ging er nach Mannheim, vermutlich zunächst als Geiger der wichtigen Mannheimer Hofkapelle. In den sechziger Jahren bekam er von Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz den Titel des *Kammerkompositeurs* verliehen.

Als angesehener Kompositionslehrer

hatte er u.a. auch Schüler wie Joseph Martin Kraus und Carl Stamitz in seiner Obhut.

Sein kompositorisches Schaffen am Mannheimer Hof neben Ignatz Holzbauer (dem weiteren Hofkomponisten) konzentrierte sich zunehmend auf kammermusikalische Gattungen. Von Mannheim unternahm er auch Reisen nach England, Holland und Frankreich, was den Bekanntheitsgrad steigerte und grosse Anerkennung mit sich brachte. Richters Werke erschienen in London, Amsterdam und Paris.

1769 wurde er Domkapellmeister in Strassburg, leitete die bischöflichen Konzerte der elsässischen Stadt und zeitweise auch die städtischen Konzerte. Naturgemäss komponierte er in Strassburg vorwiegend Kirchenmusik und das bis ins hohe Alter.

80-jährig starb er 1789 in Strassburg.

Diesem beschriebenen Lebensweg entspricht auch Richters stilistische Einordnung. Herkommend aus der barocken Welt der Polyphonie galt er in seiner Zeit als grosser Kontrapunktiker, der die Fugentechnik perfekt beherrschte. Im letzten Satz der Flötensonate ist diese Kompositionsart zu vernehmen. Aber zu späteren Zeiten sind andere Klänge zu vernehmen, die Ideen der Mannheimer Schule setzen sich durch, *Empfindsamkeit* setzt sich durch in seinen Werken und auch im Andante und im Larghetto der Flötensonate sind Klänge zu hören die an Carl Philipp Emanuel Bach erinnern und damit den Geist der neuen Zeit atmen.

